

Gertrud Neuenschwander - Eine Pionierin im biologisch-dynamischen Landbau

Frl. Gertrud Neuenschwander, am 10. April 1907 in Oberdiessbach geboren, wuchs mit 3 Brüdern und 6 Schwestern in einem grossen Kaufmannshaus auf. Eltern und Kinder hatten gute Stimmen, und es ergab sich ein richtiger Hauschor.

Alle erlernten „währschaffe“ Berufe. Frl. Trudi Neuenschwander entschied sich für die Gärtnerinnenlehre. Das war damals für eine Frau nicht selbstverständlich. Nach der Schulzeit war sie in der Westschweiz um Französisch zu lernen. Danach reiste sie nach England um sich diese Sprache zu Eigen zu machen. Nach der Rückkehr arbeitete sie Zuhause. Die Lehre zur Gärtnerin absolvierte sie in Niederlenz und das sechsmonatige Praktikum in der Gärtnerei Liebi in Thun.

Frl. Müller im Hünibach suchte zu der Zeit eine Gärtnerin zur Unterstützung. Frl. Neuenschwander verpflichtete sich vorerst für 1 Jahr. Die biologisch-dynamische Methode war ihr noch fremd, aber sie interessierte sich dafür. Sie begab sich in dieses unbekanntes Fachgebiet mit Skepsis, begeisterte sich aber dann dafür.

Nun waren drei sehr verschiedene Frauen am Werk, sie alle aber hatten das gleiche Ziel vor Augen. Sie wollten den Schülerinnen den Beruf einer Gärtnerin lieb machen und das in einer ausgeglichenen und gesunden Atmosphäre.

Frl. Neuenschwander war immer eine Frau mit starkem Profil und grosser Ausstrahlung. Als Mitbegründerin und grosse Förderin der Gärtnerinnenschule blieb sie aber immer sehr realistisch. Sie war sehr musik- und kunstbeflissen und hatte die grosse Gabe auch die Schülerinnen dafür zu begeistern. Ihre Talente brauchte sie zum Kaufen, Umbauen und Bauen mit der Unterstützung der beiden Mitkämpferinnen. In dieser Zeit war es noch ungewohnt, dass Frauen ein Haus bauen liessen und Umbauten bewerkstelligten. Die Werkstatt, das Gewächshaus und die Arbeitsräume entstanden unter ihrer Regie; denn die alte erworbene Liegenschaft war für eine Schule nicht zweckmässig und so wurde das Economiegebäude des Schlosses Chartreuse komplett umgebaut. Die Zimmer für die Angestellten waren bis anhin auf der Nordseite; aber auch diese wurden auf die Südseite verlegt und die Gänge nach Norden.

Die Schlosswaschküche wurde zu einer Wohnküche umgebaut, aus dem Rossstall wurde das Esszimmer, die gewölbte Decke zeugt noch heute von dieser Zeit. Die Sattelkammer wurde zum Schulzimmer, die Kutschengarage zum Gemüseverkaufsraum und zur Waschküche. Das ganze Haus wurde noch bis spät in die Siebzigerjahre mit Holz geheizt.

Eigentlich war Frl. Neuenschwander eine unbewusste Feministin, aber dieses Wort kannte man noch nicht. Oft machte sie Unmögliches möglich und das als Frau! Frl. Neuenschwander war aber auch eine liebevolle Hausmutter, Lehrerin und Lehrmeisterin. Sie ging immer mit Gotteshilfe auf alle Nöte der Schülerinnen ein. Von ihren vielseitigen Begabungen, z.B. Planen, Bauen, Handarbeiten, Singen und Kochen profitierte die Schule. Die perfekte Buchführung des Betriebes war auch eine ihrer Aufgaben.

Die alljährliche, dreitägige Schulreise hat sie mit viel Liebe und Sorgfalt geplant und mitgetragen. Dasselbe galt auch für die Verpflegung. Bei den schulinternen Theatern war sie musikalische Begleiterin und Regisseurin. Sie legte grossen Wert auf die Kostüme, also nähte sie allerlei Gewänder. In ihrer Kompetenz war auch die Blumenbinderei. Kränze anfertigen, Kunden bedienen, Dekorationen anfertigen waren ihr eine Freude. Die Blumen dazu wurden selbstverständlich im eigenen Betrieb angebaut. Das stärkte die Finanzen der Schule ungemein. Klar, man lebte bescheiden und streckte sich nach der Decke, wie sie zu sagen pflegte. Unter ihrer

Führung wurden nie rote Zahlen geschrieben. Sie hatte eine visionäre Art und war mit ihrer persönlichen Zurückhaltung unserer Zeit oft um vieles voraus. Ihr Können, Wissen und ihre enorme Arbeitskraft setzte sie für die Schule bis zum 80. Geburtstag ein.

Der Schmuck der Räume lag allen 3 Frauen sehr am Herzen. Blumen wurden sorgfältig, passend und reichlich aufgestellt. Die Schülerinnen lernten so die Pflanzen aus der eigenen Kultur kreativ zu verwenden. Im Esszimmer hingen 2 Bilder von Karl Burckhardt. Frl. Müller brachte einen Glaus und einen Surbeck, Frl. Neuenschwander Bilder von Bergmann und Oswald Toppi. Die Schülerinnen lernten so mit Originalwerken umzugehen. Es war nicht selten, dass Frl. Neuenschwander nach dem Abendessen eine Fahrt an eine Ausstellung organisierte, immer eine willkommene Abwechslung. Oft wurde vergessen die Haustüre zu schliessen. Bei einer Rückkehr fanden wir einmal auf dem Küchentisch einen grossen Saanen-Hobelkäse mit der Inschrift „Der lieben Gärtnerin zum Dank“. Das Haus war eigentlich nur nachts geschlossen - die Zimmer überhaupt nicht. Diebstähle waren damals nämlich noch nicht an der Tagesordnung.

Die 3 Gründerinnen wohnten sehr bescheiden in je einem kleinen Zimmer verteilt auf den 3 Etagen. Auch hier fand man keine verschlossene Tür, aber alle wussten, dass wenn ein Stuhl vor der Türe stand, der Eintritt verboten ist. Dies geschah oft vor Weihnachten wenn gebastelt wurde. Die Lehrerinnen machten Geschenke für die Schülerinnen und die Schülerinnen für die Lehrerinnen.

Der ganze Betrieb funktionierte wie eine grosse Familie – im Vertrauen. Gespräche waren an der Tagesordnung und die Schülerinnen fanden immer ein offenes Ohr. Wenn es finanzielle Nöte gab, wurde nicht selten der fehlende Betrag von Frl. Neuenschwander oder Frl. Pfisterer übernommen. Wenn der Fleiss fehlte, sprachen die Damen Klartext und meinten, sie möchten nicht, dass die jungen Frauen nur um 3 Jahre älter werden während der Zeit im Hünibach. Nach der Prüfung, beim Verlassen der Schule, war der Rucksack vollgepackt mit Wissen, Lebenskunde und der starken Bindung unter den Schülerinnen und zur Schule. Unvergessen bleiben auch die vielen Lieder. Frl. Müller Sopran, Frl. Neuenschwander's Alt und Frl. Pfisterer's Tenor bleiben uns in bester Erinnerung. Ein Erlebnis für uns war immer, dass es Frl. Müller oder Frl. Pfisterer keine Mühe machte, ein Lied um eine oder zwei Strophen zu verlängern, ohne dass es zu einem Stilbruch führte.

Mit diesen wohl sehr persönlichen Eindrücken kann ich nur andeuten, was diese Frauen für uns getan haben oder gewesen sind.

Mit grosser Hochachtung und in tiefer Dankbarkeit denken wir an diese Pionierinnen zurück; sie haben Spuren in unseren Herzen hinterlassen.

Suzanne Knoery